

Verbundkatalog Kalliope

Appell an die Phantasie.

Mann, Klaus

Brünn, 1935-09-09

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

~~Erzählung~~
Appell an die Phantasie.

Die menschliche Phantasie ist beschränkt. Wenn es
ist möglich, sich Zustände oder Gefühle vorzustellen,
die wir ~~nicht kennen~~ aus eigener Erfahrung nicht
kennen? Vielleicht kann Dichter, der dafür begabt
ist, dasjenige geben, was wir nicht, sich ein Bild des
Lebens zu verschaffen; es mitteilend, es zu verschaffen
- wie es dann zu erhalten. ^{Der} Dichter ~~ist~~ ^{ist} ~~ein~~
menschlich - auch durch Klänge, auch durch ~~andere~~
psychologische Mittel - versucht, was dieser
ganz neue und schwierige Aufgabe. Es bleibt
unmöglich, es ~~zu~~ die eigene Erlebniswelt.
Seine Phantasie ist matt.

~~Die Teilnahme an dem Leben der
mit der Mit-Gefühl, mit der phantastischen
Verständnis der Anderen besonders angewiesen
sind; es ist, die ihre eigene Heimat -
überhaupt oder für immer - verlassen haben
und nun in anderen Ländern, vom Wohl-
wollen fremder Menschen leben müssen. / Verständnis
für fremde Schicksale ist Phantasie notwendig.
Wenn die Phantasie matt ist, wird auch~~

das Wohlfühlen nur oberflächlich und nicht
haltbar sein. Der nicht-phantasiebegabte Mensch
wird auf die Dänen keine echte, aktive, hilf-
bewusste Sympathie aufbringen für Schicksale,
in die er sich nicht versetzen und an
denen er also nicht unmittelbar teilnehmen
kann. Diese bittere Tatsache erfahren so
allerdings jene, die auf der aktiven Sympathie
der Fremden in ganz besonderem Maße
angewiesen sind. Wer, zum Beispiel, seine
eigene Heimat - so übergehend oder für sein
jüngeres Leben - verlassen hat, bekennt das
wirklichdringende Wohlfühlen der Fremden.
Der ~~folgt~~ Emigrant bekennt die Sympathie
seiner Gastwirtegenossen in den anderen
Ländern.

Die Unzureichende Emigration - die deutsche - hatte sich aber Mangel an Sympathie und Verständnis in der Welt gemerkt, nicht nur beklagen. Der Nationalsozialismus, ^{die Welt im S. Becken} hatte durch die Ungeheuerlichkeiten, die er im Westen

unserem Lande ~~angefallen~~ andachtet und mit denen
in alle übrigen ~~in~~ Ländern ständig bedacht
— und bedacht wird, so lange es existiert.
~~Das~~ Diese allgemeine, gemächte, normal
parierte Sicherheit kann nur, den unversöhn-
lichen Feinden der Hitler-~~Regime~~ ^{Regimen}, gegeben.

Man was nicht ohne Verständnis dafür, dass
Menschen, deren ideale politisch, humanistisch,
pazifistisch oder sozialistisch sind, nicht leben
wollen und können unter ~~den~~ ^{der} totalen und

~~Unabhängig Diktatur~~
~~gewalt~~, ~~den~~ eine separate Clique von
Hochgebildeten und Menschen, bei denen der
influenziöse Psycholog nicht funktionieren kann,
wo der platteste Opportunismus aufhört und
wo die gefährlichste Hybris beginnt.

Menschen, für die Freiheit und Würde der
Gedanken noch mehr als abgemessene Phrasen
bedeuten, ^{Abstand und Euth} empfinden die Länge und
den hohen Schlagstock, mit dem die neu
gewunde Clique unsere Nation zerschmettert
und auftritt, Um das nackte Leben
und um die Würde unserer geistigen Existenz

zu helfen, meinten wir, das wir uns nicht
"gleichhalten" lassen wollten, ~~man~~ eine Heimat
zu haben, gegen deren Erniedrigung und Ver-
wüstung unser Herz sich empörte. Andere
wieder meinten fliehen, obwohl sie sich deutlich
mit jeder Niedertracht der Diktatur abplenden
hätten, um uns im Lande - um uns in
der Heimat bleiben zu dürfen. Man ließ
sie aber nicht bleiben. Man sagte ihnen die
Existenzmöglichkeit im oben dem Lande, für
das sie gearbeitet, auch gekämpft hatten, und
das sie liebten. Man ~~verwundete~~ ^{machte} sie für
Plumpen dieser Klasse, ^{da} man machte Parias
aus ihnen - all das, was sie einer Rasse
angehörten, die wir haben man eine niedrige
Nation sehen will, ~~unter~~ hauptsächlich, um
oben diese Nation von oben verquälten Nöten
und Ängsten, und von ihrem verquälten
Klasse abzugeben. ~~Wen~~

Wer seine Gesinnung nicht veraten wollte,
musste Deutschland verlassen; wer seine Rasse
nicht übergeben konnte, musste Deutschland

verlassen. Deutsche Intellektuelle, die die Wüste
des Ostens nicht mehr sehen — deutsche Juden,
die nicht Parias sein wollten, wanderten aus
und kamen in andere Ländern, in denen
die Wüste des Ostens noch nicht gekühdelt
worden und in denen der Untern des „Ras-
sismus“ noch nicht erhoben ist zum Staats-
dogma. Wir werden wie in diesen anderen
Ländern empfangen.

Ich rede nicht von dem ^{oder der Fremdenhass} ~~Mischsam~~, ^{den} wir
in diesen anderen Ländern etwa bei Solchen
begegnen, die mit der deutschen Diktatur des
Rassismus, der antisemitischen Mikhasismus und der
christlich-fundamentalen Christenheit sympathisieren
und die sich für uns wünschen, dass für
~~ihnen~~ ^{ihnen} bei ihnen für ihre möglichst
bald ähnliche Zustände möglichen hergestellt
werden. Ich rede auch nicht von der —
vielleicht notwendigen, vielleicht oft über-
triebenen — Polarisierung und Spaltung der
Änder, die mit Arbeits- und nicht
Anfechtungsarbeiten ~~zu~~ ^{zu} gegangen sind,

oder der dem "Freundenspaß" (wie dem "Angebotsgutten")

im Durchschnittsleben) das manchen, wie eine Kost-
barkeit und einem von Leben, das ohnehin
nicht leicht wäre, durch 1000 Sekunden zu-
gehören. Wir müssen dergleichen können lernen
und dürfen uns nicht beklagen. Denn wir
haben das Recht, das der Traum unserer
Anschauung zusammenfällt mit der öko-
nomischen Krise selbst, mit der jammern-
vollen Arbeitslosigkeit selbst, und selbst
mit einem höchst gelingenden Nationalismus,
der in dem Bodenaktivismus und wahrhaft
geistverknüpfendsten Wort "Anarchia" seine
Hoffnungen und Tendenzen zusammenfaßt. -
Ich rede also wieder von der Freundschaft
nicht von der Unannehmlichkeit, denn
wir begreifen - so bedrückend sie sein
mögen. Ich frage vielmehr: Wie tief geht
die Sympathie, die uns jene ungeliebten Dingen,
mit denen wir Gerinnung und Geduld,
Ziel und Schmerz gemeinsam haben.
Ich wende mich an die Freunde.

Man hat aber was Viele, ich weiß es. Aber sind
nicht denen Vielen noch Manche, die sich
außerordentliche Vorstellungen machen, von dem
Schicksal, das uns betroffen hat, von dem
Leben, das wir führen müssen? Ich habe
Sympathisierende, ja, ich habe Freunde gekonnt-
lich, die etwa so reden: „Gewiss, diese Deutschen
haben — wir in der Bewegung haben bleiben
wollten oder einfach, wir in „Nicht-Aktion“
sind — aber Heimat suchen — was genau
bedeutet das. Aber ist es nicht auch möglich,
plötzlich von Bremen oder Hannover nach
Nizza oder Stambul zu gehen? Ist diese
Emigration nicht auch ein
Abenteuer? Verhörungen werden diese Deutschen
nicht. Entweder sie sind selbst schuldig
oder sie können sich an die Comités,
wenden, von denen es mehrere in Paris,
und anderswo geben soll, und für die
wir alle, wir Sympathisierenden, vielleicht
Geld gespendet haben. Wenn man also nicht

bringen man, bedeutet der Emigration doch
praktisch nichts: Reisen; der Welt kennen-
lernen; ein Praktikum, abwechselungsreiches
Leben, als man zu ihr Haus gewohnt war."

Reden oder denken nicht so, die sich für
Sympathisierende, gar für Freunde halten?
Sie können es nicht, wenn ihre Phantasie
lebhafter wäre. Ich schreibe diese Zeiten, wenn
an ihre Phantasie Sie appellieren.

In diesem Zusammenhang kann ich die
Wiederkehr der finanziellen Frage der Seite, so
genau und wesentlich sie ist. Ich gedenke
von der bitteren Not, in der sich Viele von
uns schon heute befinden, trotz dem Comité,
das niemals alles helfen konnten und deren
Mittel heute abwärts fast verdröhrt sind. Ich
bitte nur meine Freunde - diejenigen also,
die die Gründe verstehen und billigen,
die uns den Aufenthalt in Deutschland
unmöglich machen - , der West "Emi-
gration" in ihrer ganzen Komplexität,
Schicksalhaftigkeit und ~~Gesamtheit~~ ^{End-}
trotz Schicksal

ger denken. Was bedeutet denn das: kein
Vaterland haben? Freunde der Festschrift,
die ich noch nicht unterschreiben wird aus diesen
Ländern um eine Bestimmung wissen!
Mikadämpfer in Paris oder London, in
Prag oder in New York, die ich noch
Frankreich oder England, noch Triest oder
Amerikaner sind, noch noch nicht Emigranten
steht es nicht so! Um das gar kein, müsst
ich gewiss eine Phantasie zusammennehmen.

Vielleicht haben manche von euch Jahre lang im
Ausland gelebt, sind auch von uns haben es
nicht getan, damals, als wir noch nach
Hause zurück kommen. Dann war es kommen,
dann ich es heute noch kommt: dann macht
den ausbleibenden Unterschied. Nun aber
haben wir uns den Rückweg selber ab-
gekauft, indem wir das in der
Welt gegen das Unrecht protestierten, das
in Deutschland geschieht. Wir haben uns
losgelöst. Wir haben keine Paris mehr.
Das Wort "Vaterland" ist für uns eine

Utopie geworden: wie es verändert hat, wie ge-
nauere Deutschland wird es werden sein.
Solange es nicht verändert und gewonnen ist,
müssen wir es bekämpfen - nicht das Volk,
aber die Clique, die es tyrannisiert und
zerstört. Diese Clique identifiziert sich mit
dem Volk - ihr Verstand, wie wir wissen.
Aber ganz Körperlichkeit vom Volk löst sich
eine Regierung, die von ihm diesem Volk
gedichtet wird, doch nicht bekämpfen.
Wir bekämpfen doch einen Teil Deutschlands,
wenn wir diesen Nationalsozialismus be-
kämpfen. Dieser aber ist das Reich. Freilich
dieses wir wir sagen, das wir uns
Liebe für das übrige, für das andere
Deutschland sein. Aber wo ist der Gegensatz
zwischen "unserem" Deutschland und dem
feindlichen, dem vom Gift der Diktatur
vergifteten? Diese Grenze ist fließend. So
würden wir jungen Geistes der eigenen Völker den
Untergang? Nein; nur denen, die sie verpflegen

und belogen haben. — In wie sehr Zweifel,
in welche Problematik sind wir geraten durch
unsere intellektuelle Liebe, durch unseren Zorn,
durch unsere sinnige und unempfindliche Anteil-
nahme am dunkelsten Selbstmord, das ein
so gesundes, so unüberwindliches Bestandteil
des europäischen Selbstmords ist.

Immer in Angst, den Kontakt zu Lande
zu verlieren, als dem wahren und legitimen
Repräsentanten vor uns empfinden; leidend
an dem, was in der verlorenen Heimat geschieht
und womit in der übrigen Europa bedroht;
habe schon losgelöst und doch mit tausend
Fäden verbunden: so stehen wir durch die
Länder der Erde, die wir uns wenig,
friedlich und gerecht verhalten zu sehen;
werden dort für eine Zeitlang anhängig,
hier wieder ausgewiesen; nirgend für
Haus, überall uns geduldet. Einige von
uns sehen noch die wie Touristen; andere
wie arme Arbeitsmänner. Aber gleiche wir
doch: wir sind wieder Ungenügendes
noch Anwandern, die in der Fremde

im besten Leben stehen, als die Heimat
zu ihnen wachsen kann. Wir sind die Europa-
tion so als das wir verstehen, was sie son-
stern ist: als ein geistiges Substrat. Sie
bedeutet eine Verwundung, von der keine
sich eine Vorstellung macht, der noch nicht
ausgespart ist aus dem eigenen Lande.
Diese Verwundung haben wir uns aufgelegt,
nicht aus Lust zum, nicht aus demmel-
haften Doh; sondern nur unsere Liebe für
Deutschland die ~~noch~~ Erneuerung Deutschlands
nicht wagt; nicht ^{Kampf} ~~unser~~ Deutschlands, um
gibt uns führt so der Gefahr, die diese un-
dage nur markierte, politisch einflussreiche
Nation für den Erdteil und die Welt
bedeutet.

Wir haben sie schon bezahlt: sowohl unsere Liebe
für Deutschland, als auch die Kampf, unser
gefährlichsten Eigenschaften. Haben wir uns nicht
ein Recht, nicht warum, nicht Sympa-
thienwunde, nicht Freunde in den anderen
Ländern? Erst warum so den Tugenden
in unser eigenes Land, die darauf an-

gehen, nur noch Zughände zu schaffen, die den
drückenden Zughänden abhelfen können; nicht aber
warren wir der Gefahr, die über diese drückenden
Zustände bedroht für den Frieden der Welt.

Es werden unsere Klammerngrade nur lösen,
wenn wir uns, die Rufen der, nicht mehr.
~~Wann~~ Es werden wir uns nicht mehr,
wenn ich ~~noch~~ noch in einer Schicksal nicht
wird. Hingegen bedarf es einer Phantasia.
An sie appellieren wir.

Das oberflächliche, phantastische Wohlwollen wird
wahrnehmen. ~~Es~~ Gleichgültigkeit ~~wird~~ könnte als
achtlos werden, so die Gefahren, die in
unsern eigenen Ländern sind für so die
Gefahren, die aus Deutschland drohen.

Wir haben nichts für so nicht so wie als eine
unvermeidliche Erfahrung. Diese Erfahrung — sie ist
das Einzige, was wir nicht angeht haben,
als Freunde in den Ländern der Welt — das
Einzige als Gegenpart für das, worin wir
nicht bitten für ~~unsere Hilfsbereitschaft~~, für
~~unsere Freundschaft~~, für ~~unsere schöpferische, aktive~~,
Worin bitten wir nicht? Von uns aktiv, nicht
durch Phantasia selbst. So Kameradschaft.

Freundlos
Appell an die Phantasie.
 Von Klaus Mann

Die menschliche Phantasie ist ^{begrenzt} ~~beschränkt~~. Wem ist es möglich, sich Zustände vorzustellen, die er aus eigener Erfahrung nicht kennt? Vielleicht dem Dichter, der dazu begabt und darin geübt sein sollte, sich in fremdes Leben zu versetzen, es mitleidvoll zu verstehen, um es dann zu gestalten. Der Durchschnittsmensch - auch der gescheite, auch der psychologisch geschulte - versagt vor so zarter und schwieriger Aufgabe. Er bleibt eingesperrt in die eigene Erlebniswelt. Seine Phantasie ist matt.

Wenn die Phantasie matt ist, wird das Wohlwollen für fremdes Schicksal immer nur oberflächlich und nicht haltbar sein. Der nicht-phantasiebegabte Mensch kann, auf die Dauer, keine echte, aktive, hilfsbereite Sympathie aufbringen für Schicksale, in die ~~er~~ sich zu versetzen er nicht fähig ist. Diese Tatsache erfahren vor allem jene, die auf die aktive Sympathie der Fremden in ganz besonderem Grade angewiesen sind. Wer - zum Beispiel - seine eigene Heimat, vorübergehend oder für sein ganzes Leben, verloren hat, kann gar nicht auskommen ohne das verständnisvolle Wohlwollen der Fremden. Der Emigrant braucht die aktive Sympathie seiner Gesinnungsgenossen in den anderen Ländern.

Unsere Emigration - die deutsche - hatte sich über einen Mangel an Sympathie und Verständnis in der Welt ~~beunruhigt~~ nicht zu beklagen. Der Nationalsozialismus verstand es, alle ~~Menschen~~ in Schrecken zu versetzen durch die Ungeheuerlichkeiten, die er in unserem Lande anrichtet ~~und~~, mit denen er alle übrigen Länder bedroht - und, seiner Natur und seiner ^{m. Dogma} ~~Gesetzen~~ nach, bedrohen wird, so lange er existiert. Dieser allgemeine, zunächst beinahe panische Schrecken kam uns, den unversöhnlichen Feinden des Hitler-Regimes, zugute. Man begriff es, daß Menschen, deren Ideale fortschrittliche, huma-

nistische oder sozialistische sind, nicht leben wollen und können unter der brutalen und totalen Diktatur von Halbgebildeten, Besessenen oder gemeinen Opportunisten. Um das nackte Leben und um die Würde unserer geistigen Existenz zu retten, mussten wir, die wir uns nicht "gleichschalten" lassen wollten, eine Heimat verlassen, ~~da~~ gegen deren Erniedrigung und kulturelle Verödung unser Herz sich empörte. Andere wieder ~~wurden~~ waren gezwungen zu fliehen, obwohl sie sich vielleicht abgefunden hätten mit jeder Infamie der Diktatur, um nur im Lande, in der Heimat bleiben zu dürfen. Man liesse sie jedoch nicht bleiben. Man raubte ihnen die Existenzmöglichkeit in eben dem Lande, für das sie gearbeitet, auch gekämpft hatten; man machte Menschen dritter Klasse - ja, man machte Parias aus ihnen; all dies, weil sie einer bestimmten Rasse angehörten.

Wer seine Gesinnung nicht verraten wollte - wer sich nicht, um seiner Rasse willen, zum Paria degradiert sehen wollte, musste Deutschland verlassen. Etwa hunderttausend deutsche Bürger wanderten aus und kamen in andere Länder, wo die Würde des Geistes noch nicht zynisch geschändet wird und wo der Unsinn des "Rassismus" noch nicht erhoben ist zum Staatsdogma. Wie wurden wir empfangen in diesen anderen Ländern?

Wir haben viel Freundschaft, viel Gutes erfahren; daran vor allem werden wir uns später erinnern. Zuweilen sind wir auch dem Misstrauen begegnet - nämlich bei ~~denen, die mit der deutschen Diktatur des~~ ^{welche die} extremen Militarismus, des Rassismus und der ausschweifenden Geistfeindlichkeit, heimlich oder zugegebenermaßen, bewundern und ~~hier~~ von Herzen wünschen, dass bei ihnen zu Hause möglichst schnell ähnliche Zustände möchten hergestellt werden. Mit dieser Art von Misstrauen hatten wir zu rechnen - ^{von ihm} ~~davon~~ rede ich nicht. ~~Somit~~ Ebenso wenig will ich sprechen von der - vielleicht notwendigen, vielleicht

-3-

Übertriebenen - Pedanterie und Strenge der Ämter, die mit Arbeits- oder Aufenthaltserlaubnissen geizig sind, ein Durchreisevisum, oder gar den Fremdenpass für den ~~Auswe~~ ^{Auswe} Ausgebürgerten rar machen wie eine Kostbarkeit. Dergleichen müssen wir hinnehmen, ohne uns zu beklagen. Denn wir haben das Pech, dass der Termin unserer Auswanderung zusammenfällt mit der ökonomischen Krise überall, mit der jammervollen Arbeitslosigkeit überall, und überall mit einem höchst gesteigerten Nationalismus, der in dem bedenklichen und wahrhaft zukunftsfeindlichen Begriff der "Autarkie" seine Hoffnungen und Tendenzen zusammenfasst. - Ich rede also weder von der Feindschaft, noch von den technischen Unannehmlichkeiten, denen wir begegnen - so bedrückend sie sein mögen. Ich frage vielmehr: Wie tief geht die Sympathie, die uns jene entgegenbringen, mit denen wir Gesinnung und Gesittung, Ziel und Sehnsucht gemeinsam haben? - Ich wende mich an die Freunde.

nicht manche Ihrer besitzen wir viele, ich weiß es. Aber sind unter ^(diesem vielen) ihnen nicht ~~solche~~ ^{etwas}, die sich sonderbare Vorstellungen machen von dem Schicksal, das uns betroffen hat, von dem Leben, das wir führen müssen? Ich höre sie reden: "Gewiss, diese Menschen haben ihre Heimat verloren, weil sie ihrer Gesinnung treu bleiben wollten. Diese Menschen tun uns leid, und Übrigens billigen wir ihre Gesinnung. Aber ist ihr Schicksal denn wirklich so katastrophal? Hat es nicht auch seine Reize, plötzlich von Leipzig oder Hannover nach Nizza oder Stambul versetzt zu werden? Ist diese Emigration nicht auch ein Abenteuer? - Verhungern lassen wir die Emigranten nicht. Ein Teil von ihnen hat selbst noch Geld, oder verdient welches; die Übrigen können sich an die Comités wenden, von denen es verschiedene in Paris und anderswo geben soll, und für die wir alle, wir Sympathisierenden, reichlich Geld gespendet haben. Wenn man aber nicht hungern muss, bedeutet

die Emigration ~~noch~~ <sup>-4-
doch wohl</sup> praktisch einfach: Reisen, die Welt kennen lernen, ein bunteres, abwechslungsreicheres Leben, als man es zu Hause gewöhnt war."

Reden und sprechen nicht viele so, die sich für Sympathisierende, gar für Freunde halten? Sie täten es nicht, wenn nur ihre Phantasie lebhafter wäre. Ich schreibe diese Zeilen, um an die Phantasie der Freunde zu appellieren.

In diesem Zusammenhang lasse ich die wirtschaftliche, finanzielle Seite des Problems bei Seite, so wesentlich, so zentral sie auch sein mag. Ich schweige also von der bitteren Not, in der sich viele von uns schon heute befinden, trotz den Comités, die niemals allen helfen konnten und der ^{an} Mittel wohl beinahe erschöpft sind. Ich ~~verstehe~~ wende mich an die Freunde - an die also, welche die Gründe verstehen und billigen, die uns den Aufenthalt in Deutschland unmöglich machen - , um sie zu bitten, um sie dringlich aufzufordern, das Wort "Emigration" in seiner ganzen Schicksalhaftigkeit und Schwere zu Ende zu denken. Was bedeutet denn das: keine Heimat mehr haben? - Freunde unserer großen Sache - der Humanität und des Fortschritts - , ihr, die ihr noch nicht vertrieben seid aus euren Ländern um eurer Gesinnung willen! Ihr Mitkämpfer in Paris oder London, in Prag, Kopenhagen oder New York! Nehmt eure Phantasie zusammen! Strengt euch doch bitte an, damit ihr es euch vorstellen könnt, was das ist: E m i g r a t i o n .

Vielleicht haben manche von euch viele Jahre lang im Ausland gelebt; auch von uns haben es viele getan - damals, als wir noch nach Hause reisen konnten. Nun aber haben wir uns den Rückweg abgeschnitten, indem wir draussen, in der Welt, gegen das un-

recht protestierten, das in Deutschland geschieht. Wir haben uns losgelöst. Das Wort "Vaterland" ist für uns ein utopischer Begriff geworden - keine Tatsache, nichts Existierendes, sondern nur etwas Wünschbares, etwas Ersehntes - :erst ein verändertes, ein gereinigtes Deutschland wird unser Vaterland wieder sein. Solange es nicht verändert und gereinigt ist, müssen wir es bekämpfen - nicht das Volk, aber die prahlerische Clique, die es tyrannisiert. Diese Clique identifiziert sich mit dem Volke - zu Unrecht, wie wir wissen. Nach außen hin aber und für den oberflächlich Urteilenden stellt sich wirklich eine gewisse Identität her zwischen dem "totalen Staat" - der totalen Tyrannis - und der Nation, die tyrannisiert und entwürdigt wird. Wir scheinen uns also gegen die Nation zu wenden, wenn wir gegen die Unterdrücker ^{Kämpfer} ~~wenden~~. Solche Verdächtigung müssen wir hinnehmen, eben um unserer empfindlichen Liebe willen für die Nation, deren Schicksal einen so zentralen, so entscheidenden ^d Bestandteil des europäischen Schicksals bedeutet.

Immer in Angst, den Kontakt zu dem Lande zu verlieren, dessen Sprache wir reden und an dessen Kultur wir erzogen sind; leidend an dem, was in der verlorenen Heimat täglich an Unsäglichem geschieht; zitternd vor der Gefahr, die diese entwürdigte und verwirrte Nation für ganz Europa bedeutet: so reisen wir durch den Erdteil, den wir uns einig, friedlich und gerecht verwaltet wünschen; werden dort für eine Zeitlang ansässig - hier wieder ausgewiesen; sind nirgends zu Hause, überall nur geduldet. Weltberühmtheiten, die für das Ansehen Deutschlands Jahrzehnte lang Entscheidendes geleistet, werden von Polizeibeamten oder von den Uniformierten an den Grenzen behandelt wie Strolche - und laßt uns erst schweigen von dem Schicksal

weil ihr Papier nicht in Ordnung ist

der Anonymen, der Unbekannten. Einige von uns sehen noch aus wie Touristen und wohnen noch in Hotels; andere sind schon arme Arbeitssuchende und ~~sind froh, wenn sie~~ ^{müssen sein,} in irgendeiner Herberge unterkommen. ^{zu} Aber glaubt es mir doch: wir sind weder Vergnügungsreisende, noch Auswanderer, die in der Fremde ein besseres Leben suchen, als die Heimat es ihnen gewähren kann.

[Versucht die Emigration als das zu verstehen, was sie für den geistigen Menschen vor allem ist: als ein geistiges Schicksal; als eine geistige Aufgabe; als eine harte Schule, aus der jeder, der sie besteht, härter, erfahrener, vielleicht besser hervorgehen wird, als er vorher gewesen ist. Diese harte Schule, diese große Vereinsamung haben wir uns selber auferlegt - nicht aus Leichtsinn, auch nicht aus dünkelfhaftem Trotz; sondern um unsere Menschenwürde zu wahren, und weil unsere Liebe zu Deutschland die Erniedrigung Deutschlands nicht erträgt; weil unsere Liebe zu Europa uns empfindlich macht für die Gefahr, die ein solches Deutschland für den Frieden der Völker bedeutet.

[Haben wir nicht ein Recht, Euch zu warnen, Euch Sympathisierende, Euch Freunde in den anderen Ländern? Euch zu warnen: vor den Tendenzen in Euren eigenen Ländern, die darauf ausgehen, bei Euch Zustände zu schaffen, die den deutschen ähnlich wären; ebenso dringlich zu warnen vor der Gefahr, die eben diese ~~bestimmten~~ deutschen Zustände bedeuten müssen für den Frieden der Welt.

[Ihr werdet unsere Warnungsrufe nur hören, wenn ihr uns, die Rufenden, ernst nehmt. Ihr werdet uns nur dann ernst nehmen, wenn ihr Euch in unser Schicksal wirklich versetzt. Hierzu bedarf es einer angestrengten, produktiven Leistung Eurer Phantasie. An Eure Phantasie appelliere ich.

Das oberflächliche, phantasielose Wohlwollen ^{wind} ~~könnte~~ erlahmen. ~~Gleich-~~
Gleichzeitig könntet ihr achtlos werden vor den Gefahren, die euch
selbst bedrohen, in euren eigenen Ländern und aus Deutschland.

Unsere Schicksale, ihr Freunde, sind miteinander verbunden - bedenkt
das. Wenn in unserem Lande die infame Clique an der Regierung bleibt,
werden auch in euren Ländern infame Cliquen an die Regierung kommen;
selbst wenn das ausbliebe, wäre unvermeidlich das Andere: der Krieg.

Wir sind keineswegs klüger als ihr; im Gegenteil: wir haben, als
wir noch zu Hause waren, Fehler gemacht, die ihr gewiss nicht wieder-
holen werdet. Heute haben wir nur Eins vor euch voraus: eine bittere
und große Erfahrung. Diese Erfahrung - sie ist das Einzige, was wir,
die Vertriebenen, euch anzubieten haben, euch Freunden in allen Län-
dern der Welt - das Einzige als Gegengabe für das, worum wir euch
bitten. Worum wir euch bitten, das ist: eure aktive, durch Phantasie
vertiefte Kameradschaft.

(1935 /

Brünn/Prag,
10./12.IX.35.